

## !! Haftungsausschluss !!

Ich habe über meine Charaktere geschrieben, weil ich von Anfang an diese Idee hatte und die Handlung bereits erstellt hatte (in den Ferien). Es tut mir sehr leid, dass ich euch mit meinen mangelnden Sprachkenntnissen Unannehmlichkeiten bereite. Als mir klar wurde, dass ich über die gleichen Charaktere schreiben musste, war es bereits zu spät. Ich habe versucht, eine neue Geschichte zu schreiben, aber es hat nicht geklappt – ich kann nicht über andere Charaktere schreiben. Ich habe meine eigene kleine Welt.

Entschuldigung.

Die eine Hälfte der Übersetzung wurde mit Google Übersetzer gemacht, die andere mit ChatGPT.

## Kapitel Eins

### Heimatort

Noch bevor die Musik zu Ende gespielt war, waren Stimmen im Korridor zu hören. Leah drückte auf Pause, nahm ihre Kopfhörer ab, verließ das Zimmer und schloss die Tür fest hinter sich.

Die Haustür war offen. Von der Straße her war Motorenlärm zu hören, in der Nähe des Hauses parkten mehrere Autos. Die Eltern waren geschäftig damit beschäftigt, Dinge von einem Auto ins andere zu laden.

- Mama? Papa? Was passiert? - Leah rannte zu ihren Eltern. — Ziehen wir um?

Die Mutter drehte sich um, nickte und antwortete kurz:

- Ja. Nach Nevada.

Leah erstarrte. Sie war seit ihrem zweiten Lebensjahr nicht mehr in Nevada gewesen, als ihre Familie wegen der Arbeit ihres Vaters nach Washington zog. Doch was passiert, wenn sie zurückkehren, mit seinem Arbeitsplatz, für den sie die Stadt überhaupt verlassen mussten? Sie biss sich auf die Lippe. Die Nachricht schockierte sie, doch äußerlich blieb Leah ruhig. Der Städtewechsel machte ihr nicht viel aus, sie hing weder an dem Ort noch an den Menschen. Anders als viele Mädchen an ihrer Schule trug sie keine teure Kleidung und träumte nicht von Neuanschaffungen. Verabredungen, Partys oder Schulabschlussbälle waren ihr egal. Mit vierzehn schloss sie mehrere Freundschaften, doch deren Gespräche interessierten sie nicht. Sie unterhielten sich über neue Jungs, planten Partys, die sie am Wochenende besuchen würden und tratschten über ihre Bekannten. Leah war nicht interessiert. Ihre Welt war die Musik und der Tanz.

Sie träumte davon, auf die Bühne zu gehen und zu spüren, wie ihr Herz vor dem ersten Satz für eine Sekunde stehen bleibt. Hören Sie eins-zwei-drei-vier in Ihrem Kopfhörer, spüren Sie, wie der Monitor angeht. Einatmen. Eins-zwei. Arme zur Seite, Hüfte zur anderen, Schultern rauf und runter. Eins-zwei-drei-vier.

Ihre schönsten Träume drehten sich ums Tanzen.

Leah seufzte und kehrte ins Zimmer zurück. Wenn Sie umziehen müssen, tun Sie dies am besten schnell. Zwei Stunden später waren ihre Sachen gepackt. Sie schnappte sich zwei Koffer, ging zu den Autos und half ihren Eltern, ohne sich umzudrehen, die Kisten einzuladen.

Wenige Minuten später brachen sie auf und ließen die Stadt hinter sich, die für sie nie zu einem Zuhause geworden war.

Die Städte wirkten wunderschön – viele bunte Straßen, Plätze für Fotos, gemütliche Cafés. Leah betrachtete sie durch das Autofenster und prägte sich die blinkenden Schilder und Neonlichter ein, doch sie ging ihren Gedanken nicht wirklich nach.

Die Eltern entschieden, dass die Fahrt mit dem Auto besser sei als der Flug mit dem Flugzeug. Von Zeit zu Zeit schimpfte mein Vater gereizt auf Russisch über die vor uns fahrenden Fahrer, aber insgesamt verlief die Fahrt ruhig. Da meine Eltern aus Russland stammten und in jungen Jahren nach Amerika zogen, konnte ich manchmal ihre „geheimen“ Gespräche auf Russisch belauschen. Mit der Zeit habe ich gelernt, viel zu verstehen und sogar ein wenig zu sprechen.

Doch am häufigsten hörte ich Russisch in einer anderen Form – wenn mein Vater sich ans Steuer setzte. Seine unhöflichen Bemerkungen gegenüber anderen Autofahrern kannte ich besser als meinen eigenen Namen. Die Nächte verbrachten sie in Hotels, jedes Mal an einem neuen Ort. Leah konnte sich die Namen nicht merken, aber jedes hatte etwas Besonderes: In einem roch es nach frischem Kaffee, in einem anderen gingen die Fenster auf eine belebte Straße hinaus und in einem dritten gab es weiche Sessel, in die man sich fallen lassen konnte.

Die gesamte Reise dauerte drei Tage.

Als sie endlich ankamen, sah Leah ein kleines weißes Haus vor sich. Es war klein, aber gemütlich, mit einer schönen Terrasse und einem Balkon im zweiten Stock.

- Also, neues Haus, neue Leute? – lächelte die Mutter.

Leah nickte langsam und sah sich an dem Ort um, der nun ihr neues Zuhause werden würde.

Sobald Leah die Schwelle des Hauses überschritt, überkam sie ein seltsames Gefühl. Es war, als ob ein unsichtbarer Faden sie mit diesem Ort verband. Man sagt, dass man manchmal einen Menschen trifft und sofort versteht, dass dies der Seelenverwandte ist. Leah erlebte dasselbe, aber mit dem Haus.

Vielleicht haben die Erinnerungen an ihre frühen Jahre mehr in ihr hinterlassen, als sie dachte. Als Zweijährige konnte sie sich nicht bewusst an den Ort erinnern, aber vielleicht konnte ihr Körper sich daran erinnern – an das Gefühl der Sicherheit, den Geruch von Zuhause, das warme Licht durch die Fenster.

Darin befanden sich viele alte Möbel. Als Leah ihr Kinderzimmer betrat, wurde sie von einer ganzen Welt aus der Vergangenheit begrüßt. Spielzeug, Puppen – sie standen in den Regalen, als warteten sie auf ihre Rückkehr. Das kleine Kinderbett sah so süß aus, als hätte jemand es gerade verlassen und leichte Falten auf der Tagesdecke hinterlassen. Nur eine dünne Staubschicht deutete darauf hin, dass hier schon lange kein Mensch mehr gelebt hatte.

- Mama, wer hat auf das Haus aufgepasst? – fragte Leah und ließ ihren Finger über das Regal gleiten.

– Nachbar. Das mit dem Hund, weißt du noch? – antwortete die Mutter.

Leah nickte. Natürlich wäre es merkwürdig, wenn sich ein einziger Nachbar die ganzen 18 Jahre um das Haus gekümmert hätte. Vielleicht ist jemand anderes hierher gekommen ... aber wer und warum?

Sie verschob ihre Gedanken auf später und kehrte zu ihren Eltern zurück. Sie waren bereits mit dem Umzug beschäftigt, beauftragten ein Umzugsunternehmen und wenige Stunden später landeten die alten Möbel im Keller. Stattdessen erschienen neue Tische, Stühle und Schränke im Haus. Die Puppen und Spielsachen wurden in Kisten versteckt und auch das Kinderbett wanderte in den Keller.

Das Zimmer sah besser aus, aber etwas fehlte. Leah entschied sich für ein neues Bett und einen neuen Kleiderschrank, behielt aber das alte Regal, auf dem vorher die Puppen standen. Ich wischte den Staub, ordnete die Bücher ordentlich und hängte die Girlande auf. Das warme Licht der Glühbirnen erfüllte den Raum mit Behaglichkeit.

Nun war es hier nicht nur schön, sondern auch wirklich ihr.

Am Abend luden Leahs Eltern sie zum Essen ein. Während des Essens fiel ihr plötzlich ein, dass sie ihre Kindheitsfotos, mit Ausnahme derer, die in Washington aufgenommen worden waren, noch nie gesehen hatte.

- Mama, haben wir Kinderalben?“, fragte sie und blickte von ihrem Teller auf. — Ich möchte sehen, wie ich war, als ich geboren wurde.

Die Mutter erstarrte für eine Sekunde, dann sah sie den Vater und dann wieder Leah an.

- Natürlich gibt es die. Lasst uns sie nach dem Abendessen gemeinsam anschauen?

Leah nickte glücklich. Beim Abendessen besprachen sie, welche Ziele sie in der Stadt verfolgen wollten und welche Universität sie besuchen würde. Die Eltern machten Pläne und Leah hörte ihnen mit halbem Ohr zu, voller Vorfreude darauf, bald Fotos aus ihrer Kindheit zu sehen. Nach dem Abendessen gingen sie ins Wohnzimmer und die Mutter nahm mehrere Alben aus dem Regal. Leah ließ sich auf dem Sofa nieder und schlug die Seiten eine nach der anderen auf. In verblassten Fotografien bleiben viele lebendige Erinnerungen erhalten. Sie sah sich selbst als Baby: winzige Hände, blondes Haar, große Augen, die direkt in die Kamera blickten. Und plötzlich hielt ihre Mutter auf einem der Fotos nicht nur ein, sondern gleich zwei Kinder im Arm, die sich wie ein Ei dem anderen ähneln. Leah runzelte die Stirn und zeigte auf das Foto.

- Mama, wer ist das?

Die Mutter begegnete dem Blick des Vaters erneut, verweilte eine Sekunde, schaute dann auf das Foto und anschließend zu Leah.

„Das ist ... der Sohn unseres Nachbarn“, antwortete sie nach einer kurzen Pause. - Sie wurden am selben Tag geboren, Sie waren sich sehr ähnlich.

Leah sah sich das Foto genau an.

- Wo ist er jetzt?

Die Mutter seufzte, ihre Stimme wurde leiser:

- Er ist weg. Als er zehn war, rannte er auf die Straße ... und wurde von einem Auto angefahren. Und sein Vater starb sogar noch früher. Der Nachbar blieb allein zurück. Sie tut mir leid.

Leah betrachtete das Foto und spürte ein schweres Gefühl in ihrer Seele. Als Mama das bemerkte, wechselte sie schnell das Thema:

- Aber können Sie sich vorstellen, wie cool es war, zwei Kinder gleichzeitig in den Armen zu halten? Wir wurden am selben Tag geboren, Nachbarn ... Was für eine Zeit! Schöne Zeit.

Leah lächelte schwach. In der Tat ... ein merkwürdiger Zufall.

Sie blätterten lange in dem alten Album und diskutierten über verschiedene Geschichten aus ihrer Kindheit.

Hier hängt Leah aus dem Bett und streckt ihre Hand nach unten. Ihre Eltern lachten damals – sie sagte, das Monster unter dem Bett täte ihr leid und sie wolle bei ihm schlafen, damit er sich nicht einsam fühle.

Auf einem anderen Foto steht sie mit einer Schüssel voller Beeren da und strahlt vor Freude. Ihr Vater brachte sie dann aus dem Laden mit und Leah zeigte stolz ihre „Beute“, als hätte sie sie selbst gesammelt.

Doch ein Foto gefiel ihr am besten: die kleine Leah in einem schicken Prinzessinnenkleid neben einem Weihnachtsbaum. Neben ihr steht ein als Weihnachtsmann verkleideter Mann und in ihren Händen hält sie eine Puppe – eine wunderschöne Barbie auf einem Ständer. Sie lächelt breit und ihre Augen strahlen vor Glück.

Die Eltern haben nie Geld gespart, um ihrer Tochter Geschenke zu machen. Leah lebte immer im Überfluss und Komfort, trug nur Originalkleidung und war nie in Not. Allerdings begann sie als Teenager freiwillig, Dinge in Second-Hand-Läden zu kaufen, weil ihr dieser Stil gefiel. Es war ihr wichtig, sich auszudrücken – keine graue Maus zu sein, aber auch nicht vor anderen zu prahlen.

Sie mochte große Gruppen nie und saß lieber mit ein oder zwei Freunden in der Schulcafeteria. Doch den Menschen, die ihr nahestanden, öffnete sich Leah völlig. Sie konnte die Straße entlanglaufen, die Musik voll aufdrehen, laut lachen, singen, tanzen und dabei die Blicke der Passanten ignorieren.

Es gab einen Vorfall, an den man sich noch heute mit einem Lächeln erinnert. Eines Tages kletterte Leah auf die höchste Betonplatte, schaltete ein Lied ein, streckte die Hände in die Luft und begann zu singen und zu tanzen, als stünde sie auf einer Bühne. Doch irgendwann stolperte sie über einen Stein und stürzte krachend hin. Sie schürfte sich die Knie auf und blutete.

Es ist gut, dass ihre Freundin es gefilmt hat. Vielleicht ist es noch irgendwo erhalten. Nachdem sie das Kinderalbum durchgesehen hatte, ging Leah duschen und dann ins Bett.

Aber nachdem sie die Augen geschlossen hatte, konnte sie nicht sofort einschlafen. Ihre Gedanken kehrten wieder zu dem Jungen zurück. Er ging ihr nicht aus dem Kopf.

Er war ihr so ähnlich... Und er starb im Alter von zehn Jahren. Hat er ein solches Schicksal wirklich verdient? Armes Kind.

Morgen muss ich zu meiner Nachbarin gehen und sie nach meinem Sohn fragen. Vielleicht können wir noch etwas herausfinden. Vielleicht kann sie Leute finden, die ihre Eltern früher kannten und ihr mehr erzählen können. Leah konnte nicht erklären, warum sie sich so für diese Geschichte interessierte, aber sie spürte, dass mehr dahintersteckte als nur ein tragischer Vorfall.

Und Sie müssen auch einen Spaziergang durch die Gegend machen. Schauen Sie sich um, finden Sie ein paar nette Orte, besuchen Sie vielleicht sogar eine Universität. Und generell lohnt es sich, Bekanntschaften zu machen. Vielleicht lernen Sie jemanden kennen, mit dem Sie reden und Freundschaft schließen können.

In ihrem Kopf wimmelte es von Gedanken, die ihre Pläne für den nächsten Tag bestimmten.

Doch schon bald forderte die Müdigkeit ihren Tribut. Leah holte tief Luft, drehte sich auf die Seite und fand in dem Gedankenberg einen Schlafplatz. Sie ließ alle Gedanken hinter sich, um sich am nächsten Tag damit zu befassen.

Leah stand frühmorgens auf und begann mit ihrer Morgenroutine: waschen, Kaffee trinken, duschen – sich in Ordnung bringen.

Sie liebte Kaffee von ganzem Herzen. Der Tag begann nicht ohne ihn. Jeder Morgen war gleich: Der Versuch, gut gelaunt aus dem Bett zu kommen, das richtige Erwachen kam jedoch erst nach der ersten Tasse Kaffee und einem frischen Croissant.

Leah lernte nun schon seit mehreren Jahren Französisch und hatte in dieser Zeit einen süßen französischen Akzent entwickelt. Das Auswendiglernen von Sprachen fiel ihr leicht: In zwei Jahren erreichte sie das Niveau B1 und im vierten Unterrichtsjahr sprach sie bereits fließend B2. Sie wollte damit aufhören, doch neue Sprachen reizten sie.

Mit 14 kam Deutsch hinzu, mit 18 Spanisch. Als sie volljährig wurde, sah ihr Wissensstand daher folgendermaßen aus:

- Französisch - B2
- Deutsch - B1
- Spanisch - A2

Es hatte keinen Sinn, überhaupt über Englisch und Russisch zu reden. Da sie in Amerika geboren wurde, war Englisch ihre Muttersprache, obwohl ihre Eltern Russen waren. Im Grunde war Leah eine reinrassige Russin, allerdings im Ausland geboren.

Die russische Sprache war seit ihrer Kindheit in ihrem Leben präsent, doch sie sträubte sich unbewusst dagegen, sie zu lernen. Doch schon im Alter von fünf Jahren sagte sie ihr erstes Wort auf Russisch – und es war ... „Tschaikowski“.

Warum Tschaikowsky? Weil ihre Mutter seine Musik liebte. Jeden Morgen hörte man Tschaikowskis Stimme in der Küche sogar noch häufiger als die missmutigen Ausrufe seines Vaters.

Und so schaltete Mama nach mehreren Jahren der Stille wieder „Schwanensee“ ein. An diesem Morgen drehte sich also nicht nur alles um Kaffee, sondern auch um Tschaikowsky.

Leah griff nach einer Tasse des aromatischen Getränks und nahm sich ein heißes Croissant, das ihr Vater am Morgen gekauft hatte.

- Mama, ich möchte heute durch die Stadt laufen! „,,“, sagte Leah und übertönte mit ihrem Schrei die Musik.

Mama runzelte die Stirn, ging zum CD-Player und drehte die Lautstärke herunter. Dann nahm sie sich eine Tasse Kaffee und einen Teller Käse und setzte sich ihrer Tochter gegenüber.

— Spazieren gehen? „Dann bringen Sie den Kuchen zu Ihrem Nachbarn“, lächelte sie.

„Okay“, nickte Leah. Sie wollte gerade ihre Nachbarin besuchen und hatte nun einen Grund, nicht mit leeren Händen zu kommen.

Während Leah ihren Kaffee trank, hörte sie zu, wie ihre Mutter Tschaikowski noch einmal lobte.

Irgendwann seufzte sie verträumt und sagte:

— Ich würde ihn ohne zu zögern heiraten!

Leah lachte.

- Mama, er ist lange vor deiner Geburt gestorben.

„Träumen schadet nicht“, sagte Mama achselzuckend und nahm einen Schluck Kaffee.

Leah lächelte nur. Der Tag versprach interessant zu werden.

Nach einiger Zeit war Leah bereit, nach draußen zu gehen. Sie trug ein lockeres Hemd, Jeansshorts und bequeme Turnschuhe. Sie mochte keine enge Kleidung, aber selbst in einem so schlichten Outfit sah sie toll aus.

Auf das Aussehen legte sie nie großen Wert – die Kenntnis von fünf Sprachen war für sie schon ein ausreichend aussagekräftiges „Image“. Die Natur hat sie jedoch nicht ihrer natürlichen Gaben beraubt: Leah hatte ein auffälliges Aussehen und viele fanden sie attraktiv. Allerdings ging sie selbst gelassen damit um und ließ sich nicht von der Bewunderung anderer mitreißen.

Leah verließ das Haus und ging zu ihrer Nachbarin. Sie wohnte nur wenige Meter entfernt und eine Minute später klingelte sie bereits an der Tür und hoffte, dass sie nicht ignoriert würde.

Einen Moment später öffnete sich die Tür und eine Frau mittleren Alters erschien auf der Schwelle. Sofort tauchte hinter ihr ein Hund auf, der Leah aufmerksam ansah.

- Hallo! Wir sind Ihre Nachbarn. „Mama hat mich gebeten, dir den Kuchen zu geben – sie sagte, sie hat ein neues Rezept gefunden und möchte, dass du es auch probierst“, sagte Leah lächelnd und hielt die Schachtel hin.

Die Frau sah sie einige Sekunden lang an, als versuchte sie sich zu erinnern, wessen Tochter sie war. Und dann blitzte Erkennen in ihren Augen auf.

- Oh, du bist Leah, nicht wahr? Maria Jurjewnas Tochter? — sie lächelte herzlich. - Komm rein, lass uns Tee trinken! Ich habe dich lange nicht gesehen.

Leah zog ihre Gästehausschuhe an und betrat das Haus.

Sie ließen sich im Wohnzimmer nieder und setzten sich einander gegenüber. Die Frau stellte die Teekanne auf den Tisch und schnitt den Kuchen an.

Leah zögerte einen Moment und beschloss dann, eine Frage zu stellen:

- Entschuldigen Sie, kann ich Sie etwas fragen?

„Natürlich, fragen Sie alles, was Sie wollen“, nickte die Gastgeberin freundlich.

Leah dachte einen Moment darüber nach, wie sie die Frage am besten formulieren sollte.

— Ich habe das Foto in unserem Familienalbum gesehen. Dort hielt meine Mutter zwei Kinder im Arm. Als ich fragte, wer es sei, sagte sie, einer davon sei Ihr Sohn. Und dass er mit zehn Jahren von einem Auto angefahren wurde ...

Die Frau runzelte die Stirn und ihr Blick zeigte Verwirrung.



- Sohn? — fragte sie noch einmal. — Ich hatte keinen Sohn. Ich hatte eine Tochter.

Leah erstarrte.

- Tochter?

- Ja... Deine Mutter muss etwas verwechselt haben. Ich hatte eine Tochter und sie wurde tatsächlich von einem Auto angefahren. Aber der Fahrer wurde nicht inhaftiert — er wurde für nicht schuldig befunden ... All das ist lange her.

Leah spürte, wie sich ihr Inneres zusammenzog. Der Fahrer wurde nicht inhaftiert...

„Es tut mir sehr leid ...“, antwortete Leah leise.

Die Frau lächelte traurig, riss sich aber schnell zusammen.

- Alles ist gut, keine Sorge. Dann habe ich ein Kind aus einem Waisenhaus aufgenommen, es großgezogen und jetzt ist es erwachsen und lebt unabhängig. Manchmal kommt er mich in den Ferien besuchen.

„Ich freue mich für dich“, sagte Leah aufrichtig und lächelte.

Ihr wurde klar, dass sie hier wahrscheinlich keine Antworten auf ihre Fragen zur Vergangenheit ihrer Familie finden würde. Vielleicht ist es besser, stattdessen einfach die Stadt zu genießen?

Sie unterhielten sich noch ein wenig, vor allem darüber, wo man in der Stadt spazieren gehen könnte und welche Orte einen Besuch wert wären. Fünfzehn Minuten später verließ Leah das Haus ihres Nachbarn mit einer ganzen Liste von Orten, die sie besuchen wollte.

Die Hitze in Nevada war drückend und das Klima trocken. Es war ganz anders als das Wetter, das Leah aus Washington gewohnt war. Sie dachte daran, so schnell wie möglich wegzugehen, aber als sie zwischen den Parks und schönen Rasenflächen umherging, spürte sie plötzlich, dass etwas an diesem Ort sie zurückhielt.

Washington ist vielleicht besser, aber von Nevada aus können Sie im Sommer nach Kalifornien fahren und im Meer schwimmen. Ist das nicht wunderbar?

Leah ging langsam durch den Park und genoss den Spaziergang, obwohl ihr heiß war. Da sie die Sonne nicht gut verträgt, trägt sie stets Schutzkleidung, verwendet Sonnenschutzmittel und hat immer eine Flasche Wasser dabei. Außerdem hatte sie ein Gesichtsspray dabei, das ihr half, sich in der unerträglichen Hitze abzukühlen.

Plötzlich klingelte das Telefon. Es war Mama.

- Leah, kauf bitte etwas Milch. Ansonsten hat man alles mit dem Kaffee getrunken.

- ICH?! Wie können Sie solche Vorwürfe machen?! – Leah war empört, stimmte aber trotzdem zu.

Sie ging in den nächsten Laden, kaufte Milch und eine Flasche Wasser mit Kirschgeschmack. Gesund und lecker.

Als Lia zur Kasse ging, stolperte sie ungeschickt über ihren eigenen Fuß und wäre beinahe auf das Mädchen vor ihr gefallen. Diese fing sie jedoch geschickt auf.

– Verdammt... Entschuldigung! – Lia richtete sich schnell auf und strich sich die Haare zurecht.

Das Mädchen grinste nur, betrachtete sie mit Interesse und lächelte breit:

– Süße, alles in Ordnung? So eine Schönheit habe ich in unserer Stadt noch nie gesehen.

Lia wurde verlegen, holte schnell ihr Geld heraus und bezahlte ihre Einkäufe.

– Ich bin erst gestern hergezogen, – erklärte sie.

– Oh, soll ich dir die Stadt zeigen? – schlug die Unbekannte vor.

– Nicht nötig, ich habe schon die Hälfte gesehen, – sagte Lia mit einem Schulterzucken und strich sich ihre langen, dunklen Haare hinters Ohr.

– So ein schönes Mädchen darf man doch nicht einfach ohne Stadtführung lassen, – kicherte das Mädchen. – Ich heiße übrigens Emma.

„Leah“, stellte sie sich vor.

Sie verließen das Geschäft und machten einen Spaziergang durch die Stadt. Leah sagte, sie sei hier geboren, aber als Kind nach Washington gezogen. Und jetzt ist sie zurückgekehrt, in der Hoffnung, dass Nevada wieder ihre Heimat wird.

Emma wiederum erzählte, dass sie in dieser Stadt geboren und aufgewachsen sei und mittlerweile an der Universität studiere.

- Universität? Wann beginnt das Semester? – Leah wurde munter. Sie hoffte, dass es an der Universität kreative Tanz- und Gesangswettbewerbe geben würde.

„Es ist nur eine normale Universität, nichts Besonderes“, winkte Emma ab. – Das Semester beginnt nächste Woche.

Sie sah Leah aufmerksam an:

- Natürlich ist es hier warm, aber du bist etwas leicht angezogen. Shorts und ein Hemd ...

„Ja, ich bin daran gewöhnt“, Leah winkte ab. – Für mich ist es überhaupt nicht heiß. Nimmt die Hochschule an Hochschulwettbewerben teil?

Emma kicherte:

- Sicherlich! Wir haben großartige Basketball- und Volleyballteams – einfach die Besten. Außerdem gibt es eine Bühne für Veranstaltungen. Ich möchte es zum Tanzen verwenden, muss aber ein Team zusammenstellen. Sonst geben sie es mir nicht ohne Befehl... Übrigens, tanzt oder singst du zufällig?

Leah sprang vor Freude.

- Ja ja ja! Ich liebe es einfach zu tanzen! Und singen Sie auch! Vielleicht sollte ich an deine Uni gehen? Ich bin 22, ist das ungefähr mein zweites Jahr?

- Oh, du bist älter als ich? — Emma war überrascht. - Und im Laden bin ich mit Ihnen per Du... Entschuldigen Sie! Ich bin 21 und Zweiter.

„Ach komm schon, nur für ein Jahr, keine Sorge“, kicherte Leah.

Sie gingen lange spazieren und redeten. Als wir bei Leah ankamen, tauschten wir Nummern aus und verabschiedeten uns.

Leah war begeistert. Vielleicht wird diese Stadt tatsächlich ihre Heimat? Sie kam glücklicher als je zuvor nach Hause. Sie hat eine Freundin gefunden, das ist schon mal gut.

Sie ließ sich glücklich auf ihr Bett fallen, holte ihren Laptop heraus und begann sofort, nach der Universität zu suchen, die Emma erwähnt hatte. Wenige Minuten später fand ich seine Website und den Bereich mit der Semesteranmeldung. Es stellte sich heraus, dass alles einfacher war, als sie dachte.

Leah klappte den Laptop zu, klemmte ihn unter den Arm und ging zu ihren Eltern.

- Mama, Papa, ich habe die Universität gefunden, an die ich gehen möchte! – Sie drehte den Laptop-Bildschirm in ihre Richtung. „Ich habe gute Noten, ich werde ohne Probleme reinkommen.“ Sie müssen lediglich die Studiengebühren bezahlen, das war's ...

Die Eltern tauschten Blicke. Die Universität lag am anderen Ende der Stadt, aber sie schienen keinen Grund zu haben, abzulehnen.

„Okay, du bekommst die Uni“, nickte der Vater. - Benimm dich einfach.

Leah quietschte glücklich und eilte sofort zurück ins Zimmer, um die Unterlagen auszufüllen.

- Mama, ich bin schon 22! — rief sie beim Gehen und verdrehte die Augen.

- Da Sie die Erlaubnis erhalten haben, werden Sie den Boden waschen und den Staub wischen! - Mamas Stimme kam aus der Küche.

Leah stöhnte schwer auf, was ihre Freude über die Aufnahme jedoch nicht trübte.

Sie füllte schnell den Antrag aus und wollte gerade nach ihrem Telefon greifen, um Emma eine SMS zu schreiben, hielt aber plötzlich inne. Was passiert, wenn es nicht akzeptiert wird? Natürlich war sie eine ausgezeichnete Schülerin und hat sich immer vorbildlich verhalten, aber man kann nie wissen ... Es ist besser, nichts zu sagen, bis man eine Antwort bekommt. Leah legte den Hörer auf und gähnte. Morgen ist ein neuer Tag. Was zu tun? Das ganze Haus putzen oder mit dem Packen fürs College beginnen? Sie legte sich auf ihr Bett und ging im Kopf ihre Pläne für den nächsten Tag durch. Die Gedanken wurden allmählich verwirrt, die Augen geschlossen. Ein paar Minuten später war Leah bereits fest eingeschlafen.

## Kapitel Drei

### Die Antwort von der Universität

Am Morgen wachte Lia nicht durch das Geschrei ihres Vaters oder durch Tschaikowski auf, sondern durch die lauten Rufe ihrer Mutter. Als sie die Augen öffnete, dachte sie zuerst, dass etwas Ernstes passiert war. Doch als sie in die Küche spähte, wurde ihr alles klar. Ihre Mutter stand am Fenster mit einem Glas in der Hand und flehte ihren Vater an, die Spinne freizulassen, weil sie ihr leidtat.

„Ein ganz normaler Tag einer reinrassigen russischen Familie in Amerika“, schmunzelte Lia.

Sie ging zum Tisch, goss sich eine Tasse Kaffee ein und holte sich ein Croissant. Der erste Schluck des heißen Getränks, ein abgebissenes Stück Gebäck – und die schlechte Laune war wie weggeblasen. Nach dem Frühstück setzte sich Lia an ihren Laptop. Als sie ihre E-Mails öffnete, hielt sie den Atem an... Doch leider war keine Nachricht von der Universität dabei.

„Neues Semester, hunderte Bewerbungen... Na ja, irgendwann bin ich wohl auch dran“, dachte sie und schloss den Tab.

Wenn schon keine Antwort kam, musste sie sich mit etwas Nützlichem beschäftigen. Lia dachte über ein Training nach. In ihrem Zimmer zu tanzen war unpraktisch – zu wenig Platz. Im Wohnzimmer wäre es möglich, aber ihre Eltern wären wahrscheinlich dagegen. Es blieb nur eine Möglichkeit – der Park.

Schnell zog sie sich eine weite Sporthose und ein enges Top an, band ihre Haare zu einem hohen Pferdeschwanz zusammen, steckte eine Wasserflasche in ihren Rucksack und machte sich auf den Weg. Der Park begrüßte sie mit frischer Morgenluft. Lia ging ein Stück weiter und fand eine geräumige Lichtung, auf der fast niemand war.

„Perfekter Ort. Hier störe ich niemanden“, stellte sie zufrieden fest.

Sie holte ihr Handy heraus, setzte sich die Kopfhörer ein und startete die Musik. In ihrem Kopf begann automatisch das Zählen:

„Eins, zwei, drei, vier...“

Ihr Arm bewegte sich zur Seite, dann in die andere Richtung. Hüften und Schultern folgten im Takt. Ihr Körper bewegte sich geschmeidig, ihre Bewegungen waren eine Mischung aus Schärfe und Eleganz, als würden zwei verschiedene Personen gleichzeitig tanzen.

„Welchen Stil habe ich? Keine Ahnung. Ich tanze einfach...“

Sie schloss die Augen und ließ sich vollkommen in der Musik aufgehen. Für einen Moment hatte sie sogar das Gefühl, dass jemand neben ihr tanzte, als hätte sie plötzlich einen Zwilling. Die Melodie näherte sich dem Ende, und Lia machte die letzten Schritte... Doch plötzlich stolperte sie über etwas und fiel zu Boden.

– Autsch!

Lia öffnete die Augen und sah vor sich... Emma. Diese saß ebenfalls auf dem Boden und lachte.

– Emma? – fragte Lia verwirrt. – Was machst du denn hier?

– Dasselbe wie du, Dummkopf! – erwiderte Emma lachend. – Du hast die Bewegung falsch gemacht, deshalb sind wir beide gestürzt.

– Moment mal... du hast sie auch gelernt?

– Natürlich! Ich habe sie auf YouTube gefunden. Eigentlich sollten hier noch mehr Leute sein.

Lia lachte.

– Na sieh mal einer an, dann sind wir schon zu zweit.

– Sag ich doch, Schicksal! – zwinkerte Emma.

Sie lachten noch eine Weile, standen dann auf und beschlossen, den Tanz gemeinsam zu wiederholen. Diesmal verwechselte Lia keine Bewegungen, und alles lief perfekt.

Am Abend kehrte sie nach Hause zurück, duschte, zog ihren Pyjama an und öffnete erneut ihren Laptop.

„Vielleicht ja doch?“

Sie aktualisierte ihr Postfach – und ihr Herz setzte einen Schlag aus. In der Liste der Nachrichten war eine neue E-Mail aufgetaucht.

«Herzlichen Glückwunsch! Ihre Bewerbung wurde angenommen!»

Lia hielt sich die Hand vor den Mund, um nicht zu schreien, doch sie konnte sich nicht zurückhalten und klatschte laut in die Hände.

– WAS IST SCHON WIEDER?! – rief ihr Vater aus einem anderen Zimmer.

– ICH WURDE AN DER UNIVERSITÄT ANGENOMMEN!

– GLÜCKWUNSCH, DANN KANNST DU JETZT DEN STAUB WISCHEN!

Lia rollte mit den Augen und griff nach ihrem Handy. Sie tippte schnell eine Nachricht an Emma:

„Ich bin drin!

Wenige Sekunden später kam die Antwort:

„Super, ich wusste, dass sie dich nehmen!! Jetzt brauchen wir nur noch ein Team...“

Lia ließ sich aufs Bett fallen und schloss die Augen. Sie war gerade erst in diese Stadt zurückgekehrt – und fühlte sich schon wie zu Hause.

## Kapitel Vier

### Der Umzug ins Studentenheim

Am nächsten Tag packten Lia und Emma ihre Sachen und machten sich auf den Weg zur Universität. Die Zugfahrt dauerte nur drei Stunden, aber selbst in dieser Zeit schaffte es Lia dreimal zu überprüfen, ob sie auch wirklich alles dabei hatte, und einmal hätte sie beinahe ihren Koffer dem Zugbegleiter auf den Fuß fallen lassen.

„Entspann dich, alles wird gut“, grinste Emma, während sie zusah, wie Lia wieder in ihrer Tasche kramte.

„Ich will einfach nichts Wichtiges vergessen“, murmelte Lia und kontrollierte, ob ihre Dokumente noch da waren.

Als der Zug an der Station ankam, holten die Mädchen ihre Sachen und gingen direkt zur Universität. Als Erstes gingen sie zum Verwaltungsgebäude, wo sie die Schlüssel zu ihrem Zimmer erhielten.

„Willkommen im neuen Leben!“ — scherzte Emma und schwenkte die Schlüssel in der Luft.

Lia lächelte und nickte. Ja, es war ein neuer Abschnitt, und sie konnte es kaum erwarten, ihn zu beginnen.

Das Studentenheim war nicht so schlecht, wie sie es sich vorgestellt hatte. Große Zimmer, saubere Flure, sogar eine kleine Halle mit bequemen Sofas im Erdgeschoss. Ihr Zimmer befand sich im dritten Stock, und als sie es betraten, stellten sie fest, dass sie nicht alleine wohnen würden, sondern mit zwei Mitbewohnerinnen.

Drinne saßen bereits zwei Mädchen, die offenbar gerade ihre Sachen ausgepackt hatten.

Lia zögerte nicht und ging als Erste auf sie zu, um ihnen die Hand zu schütteln:

„Hallo, ich bin Lia.“

Eine der Mädchen, eine große Blondine mit Sommersprossen, ergriff ihre Hand und lächelte:



„Ich bin Mia, und das ist Anastasia, oder einfach Nastja.“

„Freut mich!“ — fügte Emma hinzu, während sie sich ebenfalls vorstellte.

Von diesem Moment an begann ihr Kennenlernen. Das Gespräch kam schnell auf ihre Hobbys, und als Lia und Emma von ihrer Idee mit der Bühne erzählten, stellte sich heraus, dass auch Mia und Nastja helfen konnten. Sie konnten zwar nicht tanzen, aber Mia verstand sich gut auf Musik und konnte bei der Auswahl der Stücke und der Arrangements helfen, und Nastja war in der Szeneriegestaltung interessiert und konnte sich um Licht und Dekoration kümmern.

„Es wäre toll, wenn wir noch Tänzer oder Musiker finden könnten“, sagte Emma nachdenklich.

„Ich kenne einige, die singen und ein Instrument spielen“, sagte Mia. „Ich denke, wenn wir eine Gruppe zusammenstellen, wird etwas richtig Cooles daraus.“

Sie vereinbarten, dass sie sich am nächsten Tag nach dem Unterricht treffen würden, um zu besprechen, wer was übernehmen würde. Aber zuerst mussten sie die Erlaubnis von der Verwaltung einholen, die Bühne zu nutzen.

Am Abend aßen die Mädchen zu Abend und begannen sich dann für die Nacht vorzubereiten. Natürlich nicht ohne ein paar kleine traditionelle studentische Streitereien.

„Ich gehe zuerst duschen!“ — erklärte Lia, während sie sich ein Handtuch schnappte.

„Wer größer ist, geht zuerst!“ — rief Mia aus dem anderen Zimmer.

Und dann ertönte die Stimme der kleinsten von ihnen, Nastja:

„Wer größer ist, dem ist das Messer näher.“

Alle schauten sich verwirrt an.

„Nun gut...“ — zog Lia die Worte in die Länge.

„Nastja geht zuerst“, fasste Emma schnell zusammen.

So versammelte sich an diesem Abend ihr kleines, aber vielversprechendes Team. Sie beschlossen, dass alle tanzen würden — auch wenn es nicht sofort perfekt klappen würde, würden sie sich gegenseitig helfen.

Es war erst der erste Tag, aber Lia spürte schon, dass es der Anfang von etwas Besonderem war.

## Kapitel Fünf

### Das Skript

Der Tag begann mit lauten Streitigkeiten in der Küche. Jemand hatte die ganze Milch und den Kaffee getrunken, und irgendwie fielen alle Verdächtigungen sofort auf Lia.

„Das war nicht ich!“ — empörte sich Lia und verschränkte die Arme vor der Brust.

„Natürlich nicht du“, grinste Emma und sah auf Lias zufriedenes Gesicht.

„Ein Kaffeewahnsinniger unter uns, und ich glaube, ich weiß, wer es ist“, Mia verengte die Augen und verschränkte ebenfalls die Arme.

„Ihr seid einfach nur neidisch auf meine gute Laune!“ — konterte Lia und zwinkerte.

Letztlich fand niemand den Kaffee, aber heute war nur Lia glücklich. Nach dem Unterricht machte sich die gesamte Gruppe von zehn Personen auf, um beim Lehrer um Erlaubnis zu bitten, die Bühne zu benutzen.

„Lehrer, bitte!“ — riefen alle zehn Personen im Chor, die Hände in einer bittenden Geste gefaltet.

Der Lehrer rollte mit den Augen und rieb sich erschöpft die Nase.

„Die Bühne steht schon fast auf der Kippe...“ — murmelte er und warf einen Blick auf den alten, holprigen Bühnenboden.

Lia spürte, dass der Moment gekommen war.

„Und was, wenn wir den ersten Platz beim Tanzwettbewerb in Kalifornien gewinnen?“ — schlug sie vor und lächelte verschmitzt.

Der Lehrer starrte sie fassungslos an.

„Seid ihr verrückt? Kalifornien ist noch weit weg...“

„Aber wir können es schaffen! Gebt uns einfach die Bühne, bitte!“ — Emma stieß Lia mit dem Ellbogen an und unterstützte ihre Initiative.

Der Lehrer seufzte, sah sich alle Anwesenden an und gab schließlich nach.

„Gut. Ihr bekommt die Bühne. Aber wenn ihr nicht nach Kalifornien kommt — dann seid ihr selbst schuld, klar?“

„Klar!“ — rief die ganze Gruppe im Chor.

Sofort gingen sie auf die Bühne, um mit den Proben zu beginnen.

Der erste Auftritt

Nach ein paar Wochen wollten die Lehrer sehen, was sie erreicht hatten. Es war eine ernsthafte Herausforderung — vor der Hälfte der Universität aufzutreten, einschließlich der Dozenten.

„Wir schaffen das!“ — motivierte Mia alle, während sie das Mikrofon überprüfte.

„Natürlich schaffen wir das. Hauptsache, Lia fliegt während des Tanzes nicht wieder in eine andere Welt“, grinste Kyle, einer der Musiker.

„Kyle, bei solchen Witzen gibt’s bei dir Lücken zwischen den Zähnen!“ — Lia stieß ihn verspielt mit dem Ellbogen an.

Adrin, einer der Sänger, stellte das Mikrofon auf und fügte hinzu:

„Lasst uns einfach entspannen und genießen. Wenn wir Spaß haben, werden die Zuschauer das auch fühlen.“

Alle stimmten zu. Die Vorbereitung lief auf Hochtouren: Die Bühne war dekoriert, Lautsprecher standen, die Trommeln waren aufgestellt, E-Gitarre, Geige und Klavier — alles war bereit.

Nastja half bei der Beleuchtung und sorgte dafür, dass die Scheinwerfer die richtige Atmosphäre schufen.

„Lia, bist du sicher, dass du nicht stolperst?“ — fragte sie grinsend und prüfte den letzten Lichteffect.

„Absolut, es sei denn, du stellst eine Falle auf“, zwinkerte Lia zurück.

Der Saal füllte sich allmählich. Das Stimmengewirr verstummte, als die ersten Klänge der Musik ertönten.

Der Auftritt begann.

Der erste Teil — sanfte Klaviertöne, dann setzen die Trommeln ein und steigern das Tempo. Die Tänzer bewegen sich geschmeidig, dann beschleunigen sie plötzlich und fließen synchron in den nächsten Teil über. Die Musik baut sich auf, und Adrins kraftvoller Gesang durchbricht den Raum.

Die Zuschauer hielten den Atem an. Es war unglaublich — die Energie, die Synchronität, die lebendigen Emotionen auf der Bühne.

Als der letzte Akkord verklang, herrschte Stille. Dann brach der Saal in tosendem Applaus aus.

„Das war... einfach unglaublich!“ — entfuhr es Mia, als sie sich der Gruppe zuwandte.

„Wir haben es geschafft, verdammt!“ — Lia sprang vor Freude in die Luft.

„Erster Schritt nach Kalifornien?“ — fragte Kyle mit einem Grinsen.

„Kalifornien erwartet uns!“ — sagte Adrin mit Zuversicht.

Es war nur der erste Schritt, aber sie spürten bereits, dass es der Anfang von etwas Großem war.

## Kapitel Sechs

### Kalifornien

Lia war ins Wohnheim gezogen, was bedeutete, dass der Samstagmorgen nicht mehr mit Tschaikowski beginnen würde, sondern eher mit einem Klopfen an der Tür – von ihrem Lehrer.

Von allen im Zimmer wachte nur Emma auf. Gähnend öffnete sie die Tür.

– Mmm... Lehrer? Sechs Uhr morgens... An einem Samstag?

Der Lehrer reichte ihr wortlos ein Blatt Papier.

– Ihr habt eine Einladung nach Kalifornien bekommen. Bei eurem „Konzert“ war ein Tanztrainer anwesend, der momentan dort ein Turnier betreut. Ehrlich gesagt, ich habe keine Ahnung, was ihr ihm ins Wasser gemischt habt, aber er hat euch genommen, – sagte er überrascht.

– Sehr erfreut, danke für die Einladung, – erwiderte Emma sarkastisch und knallte die Tür zu.

Für einen Moment herrschte Stille im Raum, dann quietschte Emma vor Freude und begann, die anderen zu wecken. Doch Lia war eindeutig nicht in der Stimmung.

– LIA, STEH AUF! WIR FAHREN NACH KALIFORNIEN!! – rief Emma begeistert.

– Ihr fahrt gleich höchstens ins Leichenschauhaus... – murmelte Lia verschlafen.

– Verstanden, – Emma trat leise von Lia zurück und ging mit den anderen Kaffee trinken, während sie darauf warteten, dass sie endlich aufwachte.

Ein paar Stunden später stand Lia schließlich auf. Emma tippte etwas auf ihrem Laptop, Nastja suchte nach Tickets, und Mia wollte bereits anfangen, den Koffer zu packen. Aus dem Augenwinkel bemerkte Emma Lia.

– Guten Morgen, Kätzchen, – sagte sie sanft, ohne den Blick vom Bildschirm zu nehmen, mit einer Stoffmaske im Gesicht.

– Ich wollte euch alle... – begann Lia mit heiserer, verschlafener Stimme, doch bevor sie den Satz beenden konnte, hielt Nastja ihr den Mund zu.

– Bevor es zu spät ist. Lia, komm, ich mache dir einen Kaffee, – sagte sie schnell, nickte Mia und Emma zu und führte Lia zum Kaffeetisch.

Kaum hatte Nastja die Hand weggenommen, wurde sie von unverständlichem, wütendem Gemurmel überrollt – zuerst auf Russisch, dann auf Französisch, danach auf Deutsch. Je weiter Lia in ihren Sprachkenntnissen ging, desto größer wurden die Augen der anderen. Als sie schließlich auf Spanisch wechselte, reichte Nastja ihr wortlos eine Tasse Kaffee, in der Hoffnung, dass das den Fluss der fremdsprachigen Flüche stoppen würde.

Lia nahm die Tasse, nahm einen Schluck und blickte Nastja mit den unschuldigsten Augen an:

– Reichst du mir bitte ein Brötchen?

Nastja fiel in einen kulturellen Schock. Ihr wurde klar: Kaffee ist ein wahres Wunder – er kann das ganze Team davor retten, dass Lia in allen Sprachen gleichzeitig spricht.

Nach einiger Zeit hatten sie schließlich die Tickets und das Hotel aus der Einladung organisiert. Sie beschlossen, ihre Sachen noch am selben Tag zu packen, denn am Montagmorgen wartete der Bus auf sie.

Am Montag stieg das gesamte Team in den Bus und machte sich auf den Weg nach Los Angeles.

Die Fahrt dauerte lange. Sie tanzten bei den Stopps, machten Fotos, teilten ihr Essen und genossen einfach den Moment. Es war eine Zeit voller Freude, Lachen und Zusammenhalt. Lia fühlte sich wirklich glücklich. Sie waren um 8 Uhr morgens losgefahren und kamen erst am Abend an.

Lia packte ihre Sachen nicht aus – sie hatte nur eine Tasche mit dem Nötigsten dabei. Die anderen hatten kleine Koffer. Über Adrian musste man gar nicht reden – er hatte einen riesigen Koffer. Nun ja, ein Franzose eben.

Da Lia fließend Französisch sprach, unterhielt sie sich oft mit ihm in dieser Sprache. Kyle war Deutscher, also konnte sie auch mit ihm auf Deutsch sprechen. Und Russisch – das war ja sowieso klar.

Am nächsten Tag trafen sie den Trainer, der sie bemerkt hatte.

Lia die Verhandlungen führen zu lassen, war so, als würde man einem Affen eine Granate geben – gefährlich und unvorhersehbar.

Emmas Sarkasmus weckte auch nicht gerade Vertrauen.

Deshalb übertrugen sie das Reden Nastja und Adrian. Ihre Aufgabe war einfach: In vier Tagen zum Konzert erscheinen und auftreten.

Sie hatten einen Trainingsraum, sie hatten Wasser, sie hatten Essen.

Aber das Wichtigste war: Sie hatten ihr Team.

Vier Tage lang trainierten sie, halfen einander und unterstützten sich gegenseitig.

Der Tag des Konzerts

Der Moderator stellte die Teams vor und sagte ein paar Worte mit guten Wünschen.

– Alle bereit? – Emma befestigte ihr Headset-Mikrofon und nahm ihre Position ein.

– Ja, – nickte Lia.

– Wir sind bereit! – rief das Team im Chor.

— Lia, bitte beleidige uns nicht alle auf der Bühne, — kicherte Kyle.

— Kyle, wenn dir dein Leben lieb ist, halt dein... — Lia konnte den Satz nicht beenden, weil Adrian sie auf Französisch unterbrach:

— Lia! Wenn du schon fluchst, dann auf Deutsch. Deutsche Schimpfwörter klingen viel ernster. Und er ist immerhin Deutscher.

Lia grinste breit, schaute Kyle an und begann mit ruhiger Stimme, aber in grobem Deutsch, etwas zu sagen.

Auf Kyles Gesicht spiegelte sich pures Entsetzen wider. Bis heute weiß niemand, was genau sie zu ihm gesagt hat.

— Gut, wenn alle bereit sind, nehmen wir unsere Positionen ein, — befahl Nastja.

Adrian stellte sich mit Mikrofon und E-Gitarre hin, Kyle setzte sich ans Schlagzeug, Nastja ans Klavier, und die anderen machten sich bereit zu tanzen.

Als ihr Auftritt endete, brach der Saal in Applaus aus, doch die Jury war nicht ganz zufrieden.

Das Team erreichte nur 20 von 30 Punkten. Ein Sieg war das nicht.

Das nächste Team erhielt 25 Punkte.

Und dann geschah etwas Seltsames.

Als der Kapitän dieses Teams auf die Bühne gerufen wurde, bemerkten alle, dass er... verdächtig ähnlich wie Lia aussah.

Die gleichen Augen. Die gleiche Brillenform. Schwarze Haare. Ein ähnliches Lächeln. Die Gesichtszüge...

Nur war er etwas größer.

Sein Name war Liam.

Lias Eltern waren beim Konzert anwesend.

Und sowohl Lia als auch Liam spürten plötzlich, dass sie einander nicht einfach fremd waren.

— Nun gut! Wir haben zwei starke Anführer, aber nur einen ersten Platz! Und sie sehen sich sogar zu ähnlich! — verkündete der Moderator. — Der Sieg geht an Liams Team!

Liams Team nahm den ersten Preis entgegen, und danach wurde auch Lias Team ausgezeichnet.

Nach dem Konzert ging Lia zu Liam.

— Liam... Wir sehen uns viel zu ähnlich.

Er sah sie überrascht an, doch bevor er etwas sagen konnte, rannten Lias Eltern zu ihnen. Außer Atem begannen sie zu erklären: Vor vielen Jahren hatten sie Liam verloren. Sie hatten ihn gesucht, aber nie gefunden.

Liam erzählte, dass er entführt worden war und später verkauft werden sollte. Doch die Familie, die ihn „gekauft“ hatte, rettete ihn schließlich und zog ihn auf.

Jetzt kannte er die Wahrheit.  
Jetzt kannten sie die Wahrheit.

Lia sah Liam an, und Liam sah Lia an.

Sie waren nicht mehr allein.



## Zusätzlich

Seit dem Moment, als Liam und Lia einander gefunden hatten, waren auch ihre Teams unzertrennlich. Zwei Zwillinge in einem Team – das war nicht nur erstaunlich, sondern auch chaotisch, und zwar im besten Sinne des Wortes.

Zum Beispiel ihr gewöhnlicher Morgen: Während Liams Freunde verzweifelt versuchen, ihn zu wecken, tun Lias Freunde dasselbe mit ihr. Doch beide weigern sich hartnäckig, aufzustehen – bis der Duft von frisch gebrühtem Kaffee den Raum erfüllt. Dann sind sie in Sekundenschnelle auf den Beinen.

Beide sprechen Russisch und verstehen viele Sprachen, weshalb ihre Streitgespräche klingen wie diplomatische Verhandlungen mit einer Spur nuklearer Bedrohung. Für Außenstehende ist das jedoch nur ein Hintergrundgeräusch, denn niemand außer ihnen kann diesen schnellen Wechsel von Französisch zu Deutsch, dann zu Spanisch oder Russisch nachvollziehen.

Filme mit ihnen zu schauen ist wie ein echtes Rätselspiel. Sie analysieren gleichzeitig laut die möglichen Enden, zerlegen die Handlung in Einzelteile und werfen Kommentare in verschiedenen Sprachen ein. Ihre Freunde haben sich längst damit abgefunden, dass es unmöglich ist, in Ruhe einen Film zu sehen.

Doch der Höhepunkt ihres verrückten Geschwister-Tandems zeigt sich in kritischen Situationen. Wenn etwas nicht nach Plan läuft, wird ihre Reaktion einfach legendär. Zum Beispiel:

- Wir kommen zu spät! – ruft jemand.
- Wir sind erledigt, – kommentiert Lia gelassen.
- Ja... aber nicht sofort, – fügt Liam hinzu.

Oder:

- Unsere Kostüme sind verloren gegangen! – schreit Emma panisch.
- So, das war's. Ich leg mich hin und sterbe, – stellt Lia fest.
- Warte kurz, ich rufe an, in zwei Minuten bringen sie uns neue, – beruhigt Liam.

Sie beschreiben jede Situation so, wie es kein Buch je könnte.

Wären sie in einer Zombie-Apokalypse, würden sie definitiv überleben. Schließlich fressen Zombies Gehirne, und entweder haben die beiden keins oder ihre Denkweise ist so unberechenbar, dass die Untoten einfach aufgeben würden.

Doch trotz all dieses Chaos ist ihr Team nicht nur eine Freundesgruppe – sie sind eine echte Familie.

Und das Wichtigste: Jetzt wissen Lia und Liam, dass sie, egal was passiert, immer einander haben werden.